

# Nichtenstein-Collberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Berausdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Nichtenstein.

Nr. 123.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Mittwoch, den 29. Mai

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Nichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagesgeschichte.

\* — Nichtenstein. Halbprophezeit für den Juni folgende Witterung: 1.—5. Junizahlreiche Gewitter mit Wolkenbrüchen bei normaler Temperatur; 6.—9. starke Zunahme von Regen und Gewitter. Der 7. ist ein kritischer Tag dritter Ordnung und bringt Rückgang der Temperatur. 10.—12. Hochwasserfahr; der Regen nimmt dann rasch ab, es wird kälter. Im Hochgebirge treten Schneefälle ein. 13.—16. Zunahme der Niederschläge; es herrscht bedeutende Kälte. 17.—18. Abnahme der Kälte, Nachlassen des Regens. 19.—27. die Temperatur steigt, zahlreiche Gewitter stellen sich ein; der 22. ist ein kritischer Tag 2. Ordnung; es wird warm. 28.—30. die Temperatur steigt neuerdings; Regen und Gewitter nehmen ab.

— Am 1. Juli d. J. tritt im ganzen Gebiete des deutschen Reiches das neue Giftgesetz in Kraft. Dasselbe verbietet u. a. gänzlich den Verkauf des allein wirksamen giftigen Fliegenpapiers, welches jetzt nur in den Apotheken erhältlich ist, auch diesen. Die Apotheker der Kreisauptmannschaft Zwickau sind bei dem Königl. Ministerium des Innern um Aufhebung bez. Einschränkung dieses Verbotes zunächst für diesen Sommer eingekommen, es ist aber nicht sicher, ob diesem Gesuch wird stattgegeben werden. — Der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Dr. Göbe, gibt bekannt, daß am 5. und 6. Juni 1895 in Leipzig eine außerordentliche Sitzung der deutschen Turnerschaft stattfinden soll. Tagesordnung: 1) Aenderung des Grundgesetzes der deutschen Turnerschaft. 2) Aenderung der Geschäftsordnung des Ausschusses. 3) Stellung zur „Deutschen Turnzeitung“. 4) Tagesordnung des deutschen Turntages in Eßlingen. 5) Einweihung des Georgi-Denkmal. Geheime Sitzung. Es ist wünschenswert, daß die von Turngenossen für den deutschen Turntag in Aussicht genommenen Anträge vor der Sitzung dem Geschäftsführer übersendet werden.

— Dresden, 26. Mai. An den König Albert gelangte Anfang dieses Monats in Eßlingenort ein unterschriftloser an denselben adressierter Brief mit dem Poststempel Dresden-Neustadt, welcher, mit thunlichst verstellter Hand geschrieben, neben unehrenhafter Anrede und unzusammenhängenden, unflätigen Worten die direkte Bedrohung mit Höllemaschinen, Dynamit bez. Dynamitbomben, Pulver und Dolch enthielt. Den Nachforschungen der hiesigen politischen Polizei, welcher kurz zuvor ein an einem Fensterladen des Grundstückes „Volksheim“ auf hiesiger Wasserstraße über Nacht angeklebter Zettel mit den Worten: „Hoch die Anarchie! Dynamit, Pulver, Revolver, Dolch, diese thun ihre Schulpflicht!“ in die Hände gefallen war und die eine Uebereinstimmung der Handschriften in dem oben gedachten Briefe und auf diesem Zettel fand, ist es erfreulicherweise gelungen, den Brieffschreiber in der Person eines 20 Jahre alten, von hier gebürtigen, zwar gesunden und erwerbsfähigen, doch arbeitsscheuen Handarbeiters auszumitteln und zu überführen, der nunmehr seiner Bestrafung entgegensteht.

— Blankes Gold kehrt ein Dresdener Schornsteinfeger aus dem schwarzen Ruße zusammen. Sein Bezirk ist so groß, daß er eine jährliche Einnahme von 30,000—40,000 Mark hat. Jetzt soll seine reiche Pfunde jedoch in drei Teile geteilt werden, denn Gesellen, die auch gern Meister sein möchten, haben die Behörden auf diese Goldgrube aufmerksam gemacht. Der Bedrohte erhebt lebhaften Widerspruch, jedenfalls aber vergebens.

— In Chemnitz wurde am 24. d. M. ein 3 Jahre alter Knabe von dem Pferde eines leeren Lastgeschirres, welches infolge Unachtsamkeit des Geschirrführers zu nahe an den Bordstein gekommen sein soll, mit einem Vorderhuf getreten und am linken Unterschenkel nicht unerheblich verletzt. Der Geschirrführer, der zunächst trotz Zurufs zu halten, schnellstens weiterfuhr, machte daraufhin in der Nacht in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

— Am 24. Mai nachmittags ist in Chemnitz Herr Albert Voigt im Alter von 66 Jahren nach schwerem Leiden gestorben. In ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der für die vogtländische Stickereiindustrie, als sie an einem bedenklichen Wendepunkte angelangt war, von großer Bedeutung geworden ist. Ihm gelang es im Jahre 1857, als unsere Handstickerei durch die schweizerische Maschinenstickerei stark gefährdet war, die Maschinenstickerei nach Deutschland und zwar Dank den Bemühungen der Herren Schnorr und Steinbühler nach Plauen zu verpflanzen. Die ersten Maschinen kamen in Plauen mit Beginn des Jahres 1858 in Gang; die ersten Maschinensticker waren die Schweizer Herr Roth im „Bienengarten“ und Herr Albert. Herr Voigt ist auch der Erste, der in Deutschland Stickmaschinen gebaut hat. Er begann den Betrieb seiner Maschinenbauwerkstätte zuerst in hiesigem Umfange in Rändler bei Vimbach. Später wurde aus seinem Unternehmen die jetzt von einer Aktiengesellschaft betriebene Sächs. Stickmaschinenfabrik Kappel. Herr Albert Voigt, der dem Stadtrats-Kollegium in Chemnitz angehörte, hinterläßt eine Witwe und zwei Töchter, von denen die eine an den bekannten Pianisten Herrn Bertrand Witth verheiratet ist.

— Zwickau, 27. Mai. Das erste Regimentsfest der ehemaligen 104er ist bis jetzt glänzend verlaufen. Am Sonnabend noch war das Wetter veränderlich, gestern aber prachtvoll. Reich ist der Flaggen- und Ehrenportensamuel der Stadt; herrlich sind die Blumen- und Pflanzendekorationen am Kriegerdenkmal, Rathaus usw. Ein mächtiger Lorbeerkranz mit Schleife und Widmung drückte das Gedächtnis der 104er an die 1870 gefallenen Kameraden aus. Die Zahl der Festteilnehmer war am Sonnabend schon so groß, daß alle verfügbaren Quartiere vergeben waren und gegen 300 Personen in den städtischen Baracken Wohnung nehmen mußten. Abends 8 Uhr begann im festlich geschmückten „Deutschen Kaiser“ unter Vorsitz des Oberstleutnant Willmer vom hiesigen, früher 104., Regiment der Festkommers, dem auch die Spitzen der Behörden, hiesige, wie Chemnitzer Offiziere usw. beimohnten. Die Kapelle des hiesigen Regiments und die Gesangsabteilungen der hiesigen Militärvereine, wie der Unteroffiziersgesangsverein vom hiesigen Regiment teilten sich in die musikalischen Darbietungen. Vier allgemeine Festlieder wurden gesungen. Ein Begrüßungstelegramm des Regimentschefs Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich August traf noch während des Kommerses ein. Die treffliche Festrede hielt Realgymnasialoberlehrer Kunz; dieselbe fand in einem Hoch auf Sr. Maj. König Albert aus. Gestern, Sonntag, früh 6 Uhr erkante bereits der Bedruf der hiesigen Militärkapelle und des Stadtmusikchors. Vormittag 11 Uhr 47 Min. traf Sr. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich August mit Gefolge hier ein. Den Zug eröffnete der hiesige Reitverein. In der ersten Equipage saßen die beiden Vorsteher des Rates und der Stadtverordneten. Der Prinz nahm mit dem Kreisauptmann von Welsch und Hauptmann d. L. Klöber, Vorsitzender des Festausschusses, im dritten Wagen Platz. Beim Eintritt des Prinzen in die Marienkirche erkante die mächtige Orgel, Sachsens größtes Orgelwerk. Superintendent Meyer begrüßte und Daurat Dr. Rothke führte den hohen Gast, der sich darauf mit Gefolge kurz vor 1 Uhr nach dem „Schwanenschlößchen“ zum Festmahl begab. Auch auf diesem Wege ritt der Reitverein (in Galackleid) voraus. Nachmittags 1/3 Uhr fuhr der Prinz, der einen Teil der prächtigen Schwanenteichpromenade zu Fuß zurückgelegt hatte, nach dem Rathause, das herrlichen Palmen schmuck an den Eingängen und den Treppenaufgängen, wie auf dem Freisaal — letzterer war in einem eleganten Salon umgestaltet worden — trug. Nach 4 Uhr rückte der Festzug nach dem Kriegerdenkmal ab, wofelbst sich eine ernste Gedächtnisfeier vollzog. Auf dem Kornmarke löste sich der

Festzug auf und die einzelnen Bataillone und Bataillone marschirten unter klingendem Spiele nach den bestimmten drei Concerttablissements. Der Prinz verblieb im Rathause, besichtigte eine Sammlung von kostbaren Altertümern, darunter das 700 Jahre alte „Zwickauer Stadtrecht“, begab sich sodann nach den drei verschiedenen Concertgärten zum nachmaligen Besuche der einzelnen Bataillone und fuhr statt 1/25 Uhr um 1/27 Uhr nach dem Bahnhofe. Unterwegs vor Kammel's Restaurant „zur Rose“ ließ der Prinz halten und nahm ein ihm vom genannten Wirt kredenztes Glas Zwickauer Bräu huldvoll entgegen. Auf dem Bahnhofe nahm der hohe Gast noch einen Imbiß zu sich, worauf die Verabschiedung von denselben Herren, die zum Empfang erschienen waren, und gegen 7 Uhr die Rückreise nach Dresden erfolgte. Nach den Concerten vereinigtgen sich die 104er zu geselligem Beisammensein in ihren Kompaniestantquartieren. — Viele Tausende Fremde besuchten gestern hiesige Stadt, doch ist keinerlei Unordnung oder Unfall eingetreten. Nur die Hilfe der Feuerwehrsantitäten wurde einige Male von solchen, denen es im Gedränge übel wurde, in Anspruch genommen.

— Die Kgl. Kreisauptmannschaft Zwickau hat mit Rücksicht darauf, daß bei dem Niedergehen von Luftballons durch das sich ansammelnde Publikum die Feldgrundstücke arg geschädigt werden, die ihr unterstehenden Polizeibehörden angewiesen, so lange die Getreidefelder und Wiesen nicht vollständig abgeerntet sind, Erlaubnis zu Luftballonfahrten nicht zu erteilen.

— Zwickau, 25. Mai. Gestern nachmittag fiel ein fünfjähriger Knabe bei der Wassererschöpfung an der kleinen Biergasse in die Mulde. Der kleine schwamm eine Strecke weit an der tiefsten Stelle durch die Bierbrücke, wurde aber glücklicherweise beim Hertel'schen Gartengrundstück von einer jungen Dame lebend aus dem Wasser gezogen.

— Rosel, 25. Mai. Gestern nachmittag zog ein schweres Gewitter über unsren Ort, begleitet von heftigen Blitz- und Donnerschlägen. Ein Blitz fuhr unmittelbar bei Kreisachers Gut in eine Telephonstange, riß den Draht herunter und legte denselben über die Straße. Bei dem Versuche, den Draht mit bloßen Händen auf die Seite zu legen, bekam ein Nachbar noch einen heftigen elektrischen Schlag. Der Blitz ist an dem Draht entlang gefahren und beschädigte mehrere Stangen, immer eine um die andere.

— Hohenstein, 26. Mai. Die hiesige Fernsprechanlage wird bis Mittwoch fertiggestellt sein, so daß dieselbe wahrscheinlich am Donnerstag, den 30. Mai in Benutzung genommen werden kann. In Hohenstein-Ernstthal wird die Anlage mit 22 Anschlüssen eröffnet.

— Raubmord im Klosterholz! Durch mehrere Blätter geht das haarsträubende Gerücht von einem angeblichen Raubmord im Fürstlich Schönburgischen Klosterholz bei Remje, wodurch das Publikum in unverantwortlicher Weise beunruhigt wird. Nach eingezogenen Erkundigungen kann die „St. Ztg.“ konstatieren, daß die ganze Angelegenheit lediglich darauf beruht, daß ein fremder Wagent bei dem schönen Wetter am Freitage am beregneten Orte sich und seine Kleider in einem nahen Wassergraben gewaschen und auf das Trocknen derselben gewartet hat. Während dieser Zeit ist er im Adams-Kostüm etwas im Walde spazieren gegangen und hat sich schließlich auf den Fußboden gelegt, was bei Frauen, die in der Nähe vorübergegangen sind, zu verschiedenen Vorstellungen Anlaß gegeben hat. Durch diese Frauen ist dann die Schauerwär, recht phantastisch ausgeschmückt, wahrscheinlich verbreitet worden.

— Plauen, 26. Mai. Sperlinge, die unter dem Dache eines Bahnhüterhäuschens in der Nähe

des hiesigen Oberen Bahnhofes ihr Nest gebaut, haben weiße Zunge ausgebrütet.

— **Pittau**, 25. Mai. Ein Schuhmachergeselle litt seit etwa vierzehn Tagen an starken Magen-schmerzen, Uebelkeit, Appetitlosigkeit und sonstigen Beschwerden, die auf einen erkrankten Magen schließen ließen. Er begab sich infolgedessen bei einem Grottauer Arzt in Behandlung, der ihm nach stattgehabter Untersuchung ein Brechmittel eingab. Dasselbe verfehlte seine Wirkung nicht. Wer aber beschreibt das Erstaunen des Patienten, als mit dem Mageninhalt eine — lebendige (!?) Eidechse zum Vorschein kam. Jetzt besann sich derselbe, daß er gelegentlich einer Bergpartie aus einem Quell getrunken hatte, wobei wahrscheinlich das Tier in den Magen gelangt war. Nach Aussage des Arztes hätte in etwa 4 Wochen der Tod des Gesellen eintreten können. Dieses Vorkommnis soll nach den „S. N.“ vollständig auf Wahrheit beruhen.

§ Vom Fürsten Bismarck. Ueber die Unterhaltung, die Fürst Bismarck bei der Tafel kürzlich mit seinen Vespertag Gästen geführt hat, werden jetzt interessante Mitteilungen gemacht. Man sprach vom Generalfeldmarschall v. Moltke. Der Fürst sagte: „Wir Beide waren zwei grundverschiedene Naturen. Moltke war stets, wie es in dem Götter'schen Gedicht heißt, „kühl bis ans Herz hinan“. Ein Durchgänger ist er nie gewesen. Ich habe nur ein einziges Mal einen Scherz von ihm gehört, und zwar war das in sehr früher Stunde. Es war am 15. Juni 1866. Der Graf war meiner Einladung zur Tafel gefolgt. Ich fragte ihn, ob wir nicht in 24 Stunden loszugeschlagen könnten. Moltke stand auf und ging überlegend in der Stube hin und her. Dann sagte er kurz: „Ja!“ — „Also los!“ erwiderte ich. Als sich Moltke bald darauf entfernte, drehte er sich, schon zwischen Thür und Angel, nochmals um und sagte mit Bezug auf ein vorausgegangenes Gespräch: „Wissen Sie auch, daß die große Eibriede in Dresden gesprengt worden ist?“ — „Wie so?“ fragte ich erstaunt. — „Ja; aber nur mit Wasser.“ Die lebenswürdige Behaglichkeit, mit welcher der greise Fürst diese Episode zum besten gab, war unbeschreiblich. „Manchmal“, erzählte er von Moltke weiter, „geschah es, daß ich den Grafen nachts zu mir bitten ließ. Nur wenige Minuten dauerte es, da trat er in mein Zimmer, stets im strammem soldatischen Gewand und mit gewöhnlichen Stiefeln. Bisweilen suchten wir des Nachts noch den König auf (Wilhelm I.). Einmal komme ich auch um 3 Uhr morgens zum König. „Nun, Bismarck“, sagte der König, „Sie kommen ja mit weißer Kravatte?“ — „Majestät, die trag' ich noch von gestern!“ Das Auge des Fürsten blitzte heller auf, als er dies erzählte. „Ja, ja, der alte Herr!“ sagte er sinnend; „solch ein Mann kommt alle hundert Jahre nur einmal.“ Man kam auf die politische Entwicklung Sachsens zu sprechen. Der Fürst entwickelte hierbei höchst interessante Gesichtspunkte. Er sagte etwa: „Die Selbstständigkeit Sachsens sei im Jahre 1866 recht bedroht gewesen. Ihre Rettung sei wesentlich das Verdienst der Gestattung des Königs Johann und des Prinzen Albert gewesen. Preußen habe die Wahl zwischen Hannover oder Sachsen gehabt. Die Wahlen hätten eine schlechte Besinnung, aber sie seien nicht zuverlässig gewesen. Entscheidend war, daß Hannover mitten in Preußen liegt. Wir wußten auch, daß wir uns, wenn die Selbstständigkeit Sachsens gewahrt blieb, auf König Johann verlassen können. König Johann hat uns ja mancherlei Schwierigkeiten bereitet, besonders durch Damen, aber wenn er sich erst einmal entschieden hatte, war er auch durchaus zuverlässig. „Bei Ihrem jetzigen König“, so schloß der Fürst mit warmer Ueber-

zeugung, „ist jeder Zweifel hinfällig; er ist mit Leib und Seele deutsch-national und von unvergleichlicher Liebeshwürdigkeit“. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung nahm Reichstagsabgeordneter Haffe Veranlassung, dem Fürsten einen Gruß seines Sohnes Herbert auszurichten. „Wie macht er sich denn?“ fragte der Fürst. „Wir stimmen sehr gut zusammen“, entgegnete Dr. Haffe. „Wir haben erst gestern in einer Sache Beide mit Ja gestimmt“, worauf der Fürst trocken bemerkte: „Itauch eine Beschäftigung!...“ Fürst Bismarck wird die badischen Oberbürgermeister am 12. Juni empfangen und in dieser Woche die Adresse der Städte des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt entgegennehmen.

§ Der orkanartige Sturm, der in den letzten Tagen im Kanal und in der Nordsee wütete, hat viel Unheil angerichtet und auch den Untergang der deutschen Bark „Joachim Christian“ und der norwegischen Bark „Ceylon“ herbeigeführt. Während von ersterer überhaupt Niemand von der Mannschaft gerettet wurde und nur zwei bisher aufgegriffene und in Lowestoft gelandete Leichen von dem Unfall ein stilles Zeugnis ablegen, ist ein Teil der Mannschaft der norwegischen Bark auf sonderbare Weise gerettet und in Dover gelandet worden. Den Schiffbruch und die von ihnen ausgestandenen unsäglichen Leiden schildern die vier Ueberlebenden wie folgt: Das Schiff war zwischen die gefährlichen Sandbänke unweit Plymouth geraten und schließlich auf der Hasborough Bank gestrandet. Die Mannschaft verlebte von Sonnabend zum Sonntag eine fürchterliche Nacht; sie war des stürmischen Wetters wegen gezwungen, sich an den Hintermast festzubinden. Bald mußte dieser aber, um das Schiff vor dem Kentern zu bewahren, gekappt werden. Die Mannschaft sah sich nun genötigt, auf Händen und Füßen und beiläufig von den über das Schiff brechenden Wellen bespült, über das Deck nach vorn zum Vordermast zu kriechen und sich an diesem wiederum festzubinden. Gegen 2 Uhr nachts rissen die Wellen den Großmast und die Takelage des Vordermastes über Bord, zertrümmerten auch die drei Schiffsboote. Dann fiel auch der Vordermast, die Seeleite der Bark brach fort, so daß die Ladung aus dem Schiff herabgeschüttelt wurde. Trotz der hin und wieder abgefeuerten Notsignale und des während der ganzen Nacht gezeigten Flackerfeuers, nahte den armen Schiffbrüchigen, die bis auf's äußerste erschöpft waren, keine Hilfe. Es kamen allerdings vier Dampfer und zwei Segelschiffe in Sicht, keines aber kam zur Hilfe. Möchten sie nun die Notsignale nicht bemerkt haben oder wegen des schweren Seegangs nicht an die gefährliche Strandungsstelle haben herankommen können, genug, zur entsetzlichen Enttäuschung der Armen gingen sämtliche Schiffe ruhig vorüber. Am Sonntag mittag kam dann das Ende: Die „Ceylon“ brach mitten durch in zwei Teile. Während nun das Vorderteil sofort auseinanderbrach und die 6 auf ihm befindlichen Seeleute in den Wellen begraben wurden, löste das Hinterteil sich los, trieb in die Nordsee hinein und wurde hier von dem vorüberkommenden Dampfer „Newcastle“ angetroffen, der den Kapitän und drei Mann der „Ceylon“ geborgen und in Dover gelandet hat.

§ Die Nord-Ostpreussische Gewerbe-Ausstellung ist soeben in Königsberg a. Pr. feierlich von dem Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck eröffnet worden. In seiner Eröffnungs-Rede betonte der Oberpräsident die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens von Landwirtschaft und Industrie; er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schutzmehr des Friedens. In Polen ist die Provinzialgewerbeausstellung eröffnet worden. Oberpräsident Frhr. von Witomowit hielt die Eröffnungsrede. Er dankte

allen Beteiligten, den Behörden und Einzelnen, insbesondere auch dem Ausstellungs-Komitee für ihren Eifer und hob den innigen Zusammenhang aller Produktionsstände hervor, dabei die fundamentale Bedeutung von Handel und Industrie für die Städte betonend. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Oberbürgermeister Witting begrüßte hierauf die Erschienenen namens der Provinzialhauptstadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß reiche Anregungen von der Ausstellung ausgehen mögen für das gewerbliche Leben in der Provinz. Sein Hoch gelte der Provinz Posen, die nach so vielen Stürmen der inneren Ruhe, des Friedens und der Thätigkeit dringend bedürfe.

§ Kiel, 27. Mai. Nach der „Kieler Ztg.“ erfolgte heute mittag auf dem für die Türfei auf der Germania werft erbauten Torpedojäger in der Edernförder Bucht eine Explosion. Das Deck des Schiffes wurde vollständig aufgerissen. Sechs Mann wurden schwerverbrüht nach Edernförde gebracht. Der Dampfer „Hollmann“ wurde von Kiel zu Hilfe gesandt. Der Dampfer schleppte später den arg beschädigten Torpedojäger, von dessen Besatzung 7 Mann tot und 12 schwer verwundet sind, sämtlich Angehörige der Germania werft, in den hiesigen Hafen ein.

§ Köln, 26. Mai. Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr stürzte während eines heftigen Gewitters ein Blitzstrahl in das Trockenhaus der Pulverfabrik Osenberg bei Halber und brachte dasselbe zur Explosion. Es sind die Gebäude der Fabrik mehr oder minder beschädigt. Menschen sind nicht verletzt.

§ Köln, 27. Mai. Bei der heute hier stattgefundenen Reichstagswahl erhielt Landgerichtsrat Greis (Zentrum) etwa 12500, Lüttgenau (Sozialdemokrat) 7800 Stimmen; das Resultat aus einem Bezirk steht noch aus. Greis ist sonach als gewählt zu betrachten.

§ Eschwege, 27. Mai. In Rönningthal an der sogenannten Schäferburg hat ein mächtiger Felssturz stattgefunden. Eine 100 Fuß hohe Felswand ist abgestürzt, ein großes Stück Buchenwald mit sich fortziehend. Die Erschütterung war so gewaltig, daß die Bewohner der umliegenden Ortschaften anfangs an ein Erdbeben glaubten.

§ Würzburg, 27. Mai. Bei einer in dem hiesigen Drogengeschäft von Seebor stattgefundenen Benzin-Explosion wurde das ganze Haus vollständig demoliert und ein Dienstmädchen getötet.

\*\* Kutwerpen, 27. Mai. Gestern wurde ein Vergnügungsdampfer von einem anderen Dampfer mitten durchgeschnitten. Die Insassen wurden bis auf einen gerettet.

\*\* Aus Paris wird geschrieben: Heute beging Baron Rothschild seine Vermählung mit Fräul. Mathilde von Weissenau. An die Trauung im Tempel der Rue de la Victoire schloß sich ein Empfang bei der Baronin Nathaniel Rothschild in deren Palais, wo besonders die Pracht der ausgestellten Brautgaben Bewunderung erregte. Es sind eine kaum zählbare Menge echter Schmuckstücke u. Kunstwerke, unter denen besonders hervorragen: ein Rubinen-schmuck, Geschenk der Baronin Nathaniel Rothschild, bestehend aus einem von Blätterwerk gebildeten Diadem, zwei Armbändern, einem aus drei riesigen Rubinen gebildeten Trödel und einem prächtigen Brillanten Halsband, dessen Mittelstück aus Rubinen besteht und das fünf Gehänge aus Rubinen besitzt. Dazu hat die Baronin noch einige Stücke aus ihrer Sammlung gesandt: eine Broche aus blauem Email und Brillanten, die einst dem Fernan v. Condé gehörte; ein Ring mit einem großen perlschwarzen Türkis zwischen zwei Brillanten; ein von einer schwarzen, weißen und roten Perle gebildetes Broche; ein Armband von einer Kette Diamanten gebildet, in deren

## Verloren und Gewonnen.

Novelle von C. Martin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Glühend rot beugte sich Mela zu dem Kinde nieder.

Er hatte Recht gehabt, sie war reicher geworden in den letzten Wochen, — sie hatte so achlos früher den Schatz übersehen, der für sie zu heben war.

An der Thür erkante leises Klopfen. Herr von Rosen öffnete. Mit einem Karton trat er auf Mela zu.

„Für Dich, mit dem Poststempel „Dresden“.“

„Was hast Du dort?“

Mit zitternden Händen löste Mela die Fäden, ein süßer Duft strömte ihr entgegen.

„Weilchen sind drinnen“, rief das Kind. „Wie schön! Zu Weihnachten Weilchen!“

Das letzte Seidenpapier fiel: Mela's bebende Hände hielten einen prachtvollen Strauß von Weilchen und Theerosen.

Sie drückte ihr Gesicht hinein, — zwei glänzende Tropfen fielen auf die Blumen.

\* \* \*

Draußen Sturm und Regen, drinnen heller Sonnenschein, Lenchens Stimme klang wieder durch die Räume, und Leonie's Krankheit besserte sich zusehends bei Mela's Pflege. Sie empfand die frohe Stimmung des Mädchens mit Behagen, ohne nach der Ursache zu forschen.

„Vielleicht hat Blumenreich ihr von seiner Liebe gesprochen und sie fühlte ein menschliches Rähren!“

Herr von Rosen betrachtete alle Abende kopfschüttelnd seine Schwester, die bei der anstrengenden Pflege der Frau noch Zeit für Wirtschaftsfragen hatte, deren Munterkeit die Abende für ihn zu so genussreichen zu machen verstand.

Mela, die nach jenem Kirchenbesuch nichts Eiligeres zu thun gehabt, als mit ihrer festen, charaktervollen Handschrift das Bibelwort, welches Graf Rodach ihr wiederholt, niederzuschreiben, beherzigte dasselbe wohl.

Wie nahe schien ihr das Glück! Er liebte sie ja!

In Tagen, in Stunden schon, konnte das Wort gesprochen werden, welches sie in den Himmel hob!

Würde es anders kommen? Nein, das war nicht auszudenken! Er mußte wissen, daß unter seinen Blicken alle edlen Regungen ihres Herzens mächtig aufstrebten, daß es leicht für sie sei, gut zu sein, wenn er ihr nahe.

So sah sie mit Behagen den Aufruhr der Elemente zu und schloß lächelnd die Augen, auch wenn ihr der Sturm ein Schlummerlied sang.

„So tobte es noch vor wenigen Wochen in mir“, dachte sie. „Nun ist's still, ganz still! Bald sprossen die Frühlingsblumen, bald ist der Winter dahin — und dann — dann? Kann ich dann glücklicher werden?“

Auf dem Spaziergange, den sie jetzt täglich mit Lenchen, die der Dohrt der Sonne noch nicht anvertraut ward, machen mußte, traf sie wohl ihre Freundinnen und Bekannten, doch nie den Grafen Rodach.

Wie freudig begrüßte daher Mela die glänzende Eisfläche, die den Stadtgraben gefangen nahm und Jung und Alt herniederlockte.

Elastischen Schrittes, die Schlittschuhe im Arm, eilte sie ihrem Bruder immer voraus.

Ihr Herz klopfte zum Zerplatzen, denn hier, wo alle Welt sich traf, mußte sie ihn ja wiedersehen. Sie hatte schnell anschnallen lassen und war im Begriff, ihrem Bruder davonzueilen, als sie bei einer Wendung des Kopfes Rodach neben sich sah. Ihre Hände fanden sich zu innigem Druck.

„Wie froh bin ich,“ sprach der Graf, „Sie hier frisch wiederzusehen! — Sie haben eine harte Zeit durchlebt und treulich ihre Pflichten erfüllt. Wie glücklich muß Sie das Bewußtsein machen, den Ihrigen ein Trost und eine Stütze gewesen zu sein.“

„D,“ rief Mela lebhaft, „Sie loben mich wirklich über Gebühr, Herr Graf. Ich habe bei Lenchens Pflege kein großes Opfer gebracht, denn die Liebe, die das süße Ding mir plötzlich schenkte, hat reichlich alle Mühe aufgehoben.“

„So haben Sie doch den Segen dieser Kinder-gemeinschaft empfunden?“

„Ja, Sie haben wieder Recht gehabt! Ich bebaure von Herzen, daß ich nicht schon früher solchen Schatz, wie Lenchens Bärtlichkeit, mir erobert.“

„Sie können jeden Schatz haben, Mela,“ sagte Rodach warm. „Wer Liebe giebt, empfängt sie auch wieder für alle Zeiten.“

Rosen, der so lange mit Bekannten geplaudert, trat heran.

„Wi, mein Schwesterchen steht noch steif und still und konnte es doch gar nicht erwarten, bis die Eisen festsaßen? Ist Dir Deine alte Beschicklichkeit abhanden gekommen?“

„Wollen Sie sich meiner Führung anvertrauen?“

Mitte Türkei; ein kostbarer Schmuck aus roten Korallen und Diamanten u. s. w. Die Großmutter der Braut hatte eine kostbare Halskette und Ring aus Brillanten gespendet. Aus der großen Reihe der Gaben der Baronin James Rothschild sind hervorzuheben: ein Smaragden-Diadem; eine antike Kette aus Gold und Steinen; ein feenhaftes Halsband aus geschliffenen Smaragden, Perlen und Brillanten. Die Geschenke des Bräutigams bestanden in einem z-hurethigen Perlenhalsband; einer Corsetage mit Diamantschnüren; einem Halsband mit einer prachtvollen birnenförmigen Perle; drei Ringen, wovon der eine eine Perle, der andere einen Rubin, der dritte einen Türkis trägt u. s. w.

\*\* Prag, 26. Mai. Infolge eines fürchterlichen Unwetters, welches gestern Abend über Schanow niederging, barst das Rohr eines Kanals, so daß das Wasser meterhoch in den Straßen stand. Die Leute konnten nur mittels provisorischen Brücken nach und aus ihren Wohnungen gelangen. Der angerichtete Schaden, besonders in den Geschäftsläden, ist sehr bedeutend.

\*\* Petersburg, 27. Mai. Die Stadt Eischytsch (Gouvernement Wilna) wurde von einem furchtbaren Brand heimgesucht. Ueber 500 Häuser, 2 Synagogen, 3 Kirchen und sämtliche Amtgebäude wurden eingestürzt. 21 Personen sind in den Flammen umgekommen, andere erlitten schwere Brandwunden. Die Rettungsarbeiten waren infolge des starken Windes sehr erschwert.

\*\* Warschau, 27. Mai. Die Ortschaft Agient (Gouvernement Batu) wurde von einem Erdbeben heimgesucht. 60 Häuser sind eingestürzt, 35 wurden stark beschädigt. Viele Einwohner sind unter den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben worden.

Ein ebenso feiner wie geschickter Raub ist in London in einem Bankbureau der City verübt worden. Ein Kassenbote von Cutts' Bank hatte in der Manchester und Salford Bank Geld einzuziehen. Während er dem Kassierer der letzteren die Wechsel einhändigte, legte er seine Tasche, die 3000 Pfund in Noten und mehrere Checks enthielt, auf den Tisch. Als er das empfangene Geld in die Tasche legen wollte, nahm er wahr, daß die seine gegen eine andere ausgetauscht war, die ihr vollständig gleich, aber nur wertlose Papiere enthielt. Der Kassenbote, ein Mann von 78 Jahren, der seit beinahe 50 Jahren in der genannten Bank dient, erinnerte sich nun, daß ihm ein Mann, der eine ganz gleiche Tasche trug, in das Bureau gefolgt war, und daß dieser den Raub begangen haben müsse. Er und der Kassierer eilten hinaus, aber von dem Diebe war keine Spur mehr zu entdecken, dagegen bemerkte man, daß vor ihnen versucht worden war, das Dessain der Barcauthir von Janen unmöglich zu machen.

#### Bermittler.

\* Ein reicher Engländer, der sich im letzten Sommer in einem der Pyrenäenabäder aufhielt und sich durch seine Originalität überall bekannt gemacht, hat seine seltsamste That ausgeführt. An einem Markttag bemerkte er in dem Vadeorte eine, wie es schien, sehr arme, noch junge und sehr schöne Frau, die Dost verkaufte, weil sie frühzeitig Witwe geworden war und durch den kleinen Handel die Mittel zu ihrem und zu ihres Kindes Unterhalt zu erwerben hoffte. Das Kind spielte neben der Mutter, als unter Engländer daher kam. Er sah Mutter und Kind lange verwundert an, dann trat er zu der Frau und sagte: „Sie gefallen mir und Ihr Kind auch; ich will Ihnen auch sagen, warum. Ich hatte eine schöne Frau, die Ihnen sehr gleich und die ich über alles in der Welt liebte. Leider starb sie bald

und hinterließ mir nur einen Sohn, ihr Bild, einen Engel von einem Kinde, das jedoch ebenfalls der Mutter bald nachfolgte. Um meinen Schmerz zu vergessen, reiste ich in der Welt umher, und wenn ich irgendwo einen schönen Knaben finde, der meinem William gleicht, gebe ich für ihn so viel, als man verlangt, und bitte seine Eltern, mich für das Glück des Kleinen sorgen zu lassen. Schon habe ich vier in London, wo ich sie sorgfältig erziehen lasse. Der von den Knaben, welcher in seinem 15. Jahre am klügsten ist und am meisten dem Bilde gleicht, das ich mir von meinem William in diesem Alter mache, wird von mir adoptiert und der Erbe meines Namens und Vermögens. Den anderen sichere ich eine angenehme Stellung in der Welt. Keins von den Kindern nun, die ich bereits gekauft habe, gleicht meinem William so sehr, als das Ihrige. Wollen Sie es mir verkaufen, so gebe ich jede Summe, die Sie verlangen.“ Die Mutter fühlte sich durch diese Worte aufs tiefste verletzt, drückte ihren Sohn an sich und antwortete kurz: „Herr, ich verkaufe Kirsten und keine Kinder.“ Der Engländer aber antwortete mit der kältesten Gelassenheit: „Die Sache eilt nicht. Ich bezahle gut und verlange nichts weiter, als daß die Eltern die Kinder nicht wieder zu sehen suchen. Ich wohne in dem Hotel X. Ueberlegen Sie sich die Sache, denn es handelt sich um die Zukunft Ihres Kindes. Ich gebe Ihnen 3 Tage Bedenkzeit.“ Die arme Mutter dachte über den seltsamen Antrag nach, das ganze Stübchen sprach von dem Kinderkäufer und er hätte zehn Andere Kinder sehr wohlfeil haben können. Die schöne Dostverkäuferin aber erklärte ihm, als er nach drei Tagen wieder bei ihr erschien: „Ich würde eine Sünde zu thun glauben, die mir der liebe Gott niemals verzeihen könnte, wenn ich mein Kind für schnödes Geld hingäbe.“ Der Engländer ließ sich so leicht nicht abweisen; er stellte der Frau Himmel und Hölle vor, alles vergeblich. Endlich sagte er: „Ich weite, daß ich Ihr Kind doch erhalte, denn ich muß es haben. Ich habe mich über Sie erkundigt, denn Sie gleichen meiner Jenny — ich hiere Ihnen meine Hand und Ihr Sohn soll meinen verstorbenen e sehen. Ich bin frei und reich und stelle nur die einzige Bedingung, daß Sie den Namen Jenny annehmen und Ihren kleinen Sohn da William nennen wollen.“ Diesen Vorschlag überlegte sich die junge Witwe um vieles reiflicher und sie brauchte nicht drei Tage, um zu einem Entschlusse zu gelangen. Sie sagte ja und jetzt ist sie die Lady W.

#### 18. Ziehung

#### 5. Klasse 127. Regl. k. k. Landes-Lotterie.

Gezogen am 27. Mai 1895.  
Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 265 Mark gezogen worden.  
(Ohne Gewähr der Richtigkeit.)

5000 Mark auf Nr. 12555 95904.  
Nr. 634 552 (300) 67 880 644 642 903 180  
876 54 875 197 661 574 66 765 30 — 1613  
(1000) 58 563 148 238 (1000) 367 526 221 659  
525 331 (3000) 779 904 237. — 2687 963 605  
828 261 670 (500) 702 899 902 (3000) 665 709  
269 125 (500) 396 645 615 725 871 475 891  
662 806 280 (3000) 505 3 (500). — 3976 722  
863 1 442 167 385 100 26 476 574 578 31 421  
920 306 691. — 4757 440 721 702 423 390 (300)  
809 (300) 391 887 524 921 (300) 343 261 339  
191 807 365 776 294 261.  
5730 14 434 651 519 515 166 384 124 774  
451 248 927 898 177. — 6135 (3000) 828 189  
604 993 177 420 261 183 (300) 567 933 173  
(3000) 909 789 712 427 565 701 871 797. —  
7762 927 215 413 707 207 68 564 226 957 605  
212 672 415 (1000) 817 (300) 73 5 445 99 375

Dennoch warf sie trotzig das Köpfchen zurück und meinte ironisch:

„Nicht Jeder besitzt Ihre Vollkommenheit, Graf Rodach! Sie sollten uns schwachen Menschenkinder aber nicht mit so hohem Maße messen. Ich bin wie ein Füllen, welches in ungebundener Freiheit aufgewachsen, nicht Zaum noch Bügel leidet. Ich widerstrebe dem Zwang, wo ich ihn finde!“

„Aber auch das Füllen findet seinen Meister!“ sprach der Graf ernst.

„So nehmen wir an, daß ich ihn auch finden werde,“ sagte sie rasch. „Doch vergebliche Mühe wäre es, mich mit Härte und Unfreundlichkeit zur Besserung bringen zu wollen! Ich bedarf des Sonnenscheins, um zu leben — aus Dankbarkeit würde ich jedes Opfer bringen — gezwungen keines.“

Rodach entgegnete nichts; Beide ließen schweigend weiter, doch waren es keine guten Gedanken, die Mela bewegten.

Endlich sprach Rodach: „Ich wollte Ihnen schon lange mitteilen, daß ich nicht zum erstenmale in B. lebe. — Schon vor drei Jahren, ehe ich mich zu einer größeren Reise entschloß, verbrachte ich einen Winter hier, um bei einigen Professoren meine Studien fortzusetzen.“

„Ich wußte dies bereits,“ fiel Mela rasch ein. „Ah, man hat Ihnen von mir erzählt, ich glaube mich längst vergessen hier.“

„Sie sind allzu bescheiden, Graf! Die jungen Damen, die schon einige Saisons hinter sich haben, sprachen sehr viel von Ihnen. Man sagte Ihnen verschiedene Eroberungen nach, auch war das eine Mädchen nahe daran, Ihre Braut —“

(300) 613 122 681 855 726. — 8802 812 762  
219 550 (3000) 895 (500) 608 663 107 925 78  
755 63 60 833 272 420 998 491 719 (500) 53  
136 674 369 131 74 (3000) 79 747 (300) 46 (500)  
437 301. — 9789 87 430 412 (300) 585 (500) 75  
847 (300) 69 269 58 400 552 811 733 636 717.  
10064 105 33 (500) 231 826 13 936 (300)  
253 58 821 246 154 185 249 382 52. — 11511  
285 (300) 565 59 408 352 932 803 21 347 66  
788 12 230 734 325 (300) 438 423 793 814 116  
548 170 868 979 596 114 33 644 647. — 12568  
931 496 713 890 774 261 375 374 232 (3000)  
683 861 508 (300). — 13114 950 972 493 (300)  
111 514 (1000) 786 819 319 701 756 182 32 722  
781 (1000). — 14921 366 772 801 334 650 152  
(1000) 217 736 (500) 967 440 966 (300) 709 (300)  
810 998 494 459.

15928 785 466 148 (3000) 884 941 438 (300)  
122 224 488 826 745 903 210 63 718 654 451  
996 239. — 16734 325 444 729 755 515 487  
(500) 975 663 336 (500) 757 203 623 (300) 189  
515 602 107 722. — 17839 811 668 275 (300)  
762 949 361 168 954 992 83 891 852 110 990  
246 82 721 823 (300). — 18905 453 227 376  
130 189 478 657 316 654 178 99 54 474 679  
223. — 19527 177 416 273 996 708 478 444  
(500) 51 727 181 484 816 982 770.

20255 300 238 (3000) 150 171 957 769 952  
398 886 272 82 64 94 600 578 787. — 21746  
(300) 128 411 279 496 682 357 837 624 503 742  
953 857 693. — 22022 578 814 380 150 133 1  
320 642 829 482 186 337 303 577 (1000) 611  
(3000). — 23188 (500) 634 (300) 414 (300) 60  
301 484 822 25 835 346 90 356 677 514 912  
(500). — 24681 878 (300) 646 871 276 907 590  
314 (3000) 285 619 394 753 (300) 103 36 317  
141 (300) 207 283 319 920 822 (1000) 621.

25662 408 750 (3000) 145 832 492 314 400  
487 243 532 872. — 26000 819 814 (300) 761  
(500) 659 (1000) 615 528 499 327 648 981 800  
688 993 594 795 663 417 858 (300). — 27218  
(3000) 273 143 203 (300) 745 353 668 328 978  
556 402 92 (3000) 56 651 326. — 28604 137  
432 340 863 702 (300) 663 247 707 652 525  
941 54 985 256 296 485 882 548 1 (300) 136  
477 681. — 29008 781 592 985 220 450 336 805  
808 389 965 501 123 397 835 432 601 555 (300)  
235 368 962 260 402 729.

30661 (300) 728 145 152 230 508 25 613  
532 696. — 31239 31 651 664 (1000) 176 (300)  
412 128 164 668 512 13 256 28 (300) 610 829.  
— 32739 800 385 757 515 (300) 868 (300) 718  
152 262 589 980 202 848 7 (3000) 522 433 143  
772 69 39 731 78 579 325. — 33341 (3000) 756  
21 (1000) 201 (300) 523 664 639 713 568 832  
20 718 836 613 846 278 302 433. — 34986 (3000)  
665 381 53 758 (1000) 752 708 4 (300) 275 207  
918 (3000) 622 890 (300) 506 561 345 785 474  
597 843 945 648.

35679 134 250 460 981 272 100 539 640 635  
(3000) 171 675 797 391 717 198 330 (300) 871  
214 506 (300) 842 420 848 925 81 884 282. —  
36288 851 365 495 121 909 546 447 117 830  
92 112 873 592 (300) 751 10 993 520 564 372.  
— 37648 301 225 462 48 938 458 661 (1000) 330  
995 (300) 915 837 138 258 474 69 660 160. —  
38293 686 599 980 689 269 (300) 669 702 643  
743 141 446 825 703 436 722 674 317 435 516  
2 601 54 874 514 128 37 460 642 418. — 39326  
66 472 47 618 932 (3000) 754 49 64 745 699  
98 23 849 192 826 672 (500) 989 (1000) 145 787  
418 301 836 (300) 68.

40644 765 321 795 748 18 566 420 387 124  
(1000) 173 230 325 (300) 146 115 481 939 913

Sie brach ab, ein festerer Zug lag auf Rodach's Stirn.

„Was glaubte man?“ fragte er hart.  
„Daß das schöne Fräulein von Ballau Ihre Braut werden würde; dies war kein Geheimnis in B.“

Mela stieß heftig die Worte hervor — nur daran denken zu müssen, daß ein anderes Mädchen seine Liebe besessen, machte ihr Bein. Sie haßte so sehr die Gräfin Ballau, die es einst gewagt, ihre Augen zu ihm zu erheben — zu ihrem Stern!

Wie Angst sah plötzlich Mela das düstere Gesicht des Grafen. Sollte die alte Wunde noch immer schmerzen? Sie mußte es wissen und mit heiferer Stimme fragte sie:

„Sie haben Gräfin Maria sehr geliebt?“  
„Ja und nein.“ Rodach hatte keine Bewegung bemerkt und lächelte ihr freundlich zu.

„Es war keine echte Liebe, die mich gefangen nahm, sonst schmachete ich heute noch in Fesseln! Die Komtesse, ein schönes, lebenswürdiges Mädchen, besaß aber dennoch Eigenschaften, welche in der Ehe schwer bedrückend hätten. Ich konnte mich nicht zu ihrem Sklaven erniedrigen, darum ging ich. Ich leugne nicht, der Entschlus zu gehen, hat mir Schmerz bereitet, doch wußte ich bald an der Schnelligkeit, mit der ich vergaß, daß diese Leidenschaft keine Lebensfrage gewesen. Heute ist es mir klar, daß Maria Ballau's oberflächliches, flatteriges Wesen mich bald tief unglücklich gemacht hätte. Ich danke Gott, weil ich noch frei bin.“

„Ja,“ lachte Mela gezwungen, „es lebe die goldene Freiheit!“  
(Fortsetzung folgt.)

Es war ein seltsamer Klang in des Grafen Worten, Mela erbeute und legte schüchtern ihre kleine Hand in die seine.

Wollte er sie wirklich durchs ganze Leben leiten? Sie schwebte leicht und sicher über die spiegelnde Eisfläche, die die Anlagen umspannte. Ihre Augen waren gesenkt, sie sah nicht die zärtlichen Blicke, die Graf Rodach für sie hatte, sah auch nicht die Bewunderung der Zuschauer.

Endlich konnte sie ihrer Bewegung Herr werden und unbefangen mit Rodach plaudern. Ihre reine Fröhlichkeit war bezaubernd; voll Jugendmut überwand sie die trüben Eindrücke der letzten Wochen und gab sich ganz der schönen Gegend hin.

Auch diese glückselige Stunde ging vorüber, und man mußte sich zum Gehen entschließen. Der Graf geleitete die Geschwister bis zur ihrer Wohnung, doch lehnte er die Bitte Rosen's, den Abend mit ihnen zu verleben, um Frau Rosen, die sich noch angegriffen fühlte, nicht beschwerlich zu fallen, ab. Mela hatte so bestimmt auf die Zusage gerechnet, eine unangenehme Empfindung ließ sie plötzlich zusammenschauern, ihr Abschiedsgruß war kühl.

Die Beiden führten am nächsten Tage ein ernstes Gespräch auf der von lachenden Menschen belebten Eisbahn.

Graf Rodach hatte am vorhergehenden Abend sehr wohl Mela's Bestimmung bemerkt, es waren ihm wieder Zweifel gekommen, ob auch ihre Liebe stark genug sein würde, die Fehler einer falschen Erziehung zu überwinden.

Er sprach in diesem Sinne zu ihr, und sie fühlte, er habe ein Recht zu diesen Worten.

